

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

19.05.2019

### Predigt am Sonntag Kantate: Loblieder im Kerker

„Ey, da müsste Musik sein, überall, wo du bist. Denn wenn es am Schönsten ist, sing es wieder und wieder“ – Ein Lied von Vincent Weiß, in dem er über eine Frau singt und dass immer, wenn er ihr begegnet, Musik ausdrücken müsste, was er fühlt. Mit Chören und Orchester und einem leisen Klavier. Man könnte dieses Lied heute an Kantate auch für Gott singen. „Ey, da müsste Musik sein, überall, wo du bist“ ... so ähnlich wie im Psalm vorhin (Psalm 98), wo das Brausen der Meere wie Musik für Gott ist und die Flüsse und Berge Gott loben.

Ja, Musik ist schön. Man hört auf, wenn man durch die Stille Musik hört. Wenn da jemand singt, dann hört man genauer hin. Vielleicht erkennt man ja, wer das ist, ob es ein fröhliches oder trauriges Lied ist. Musik ist schön, außer vielleicht mitten in der Nacht.

„Ey, da müsste jetzt aber echt keine Musik sein.“ Sind sie schonmal aufgewacht, haben auf den Wecker geschaut: Mitternacht. Und von draußen dröhnt Musik? → Beim Kickfest, Maifest.

Die Männer in Philippi erleben das auch. Es ist Mitternacht und sie sind noch wach. Denn da ist Musik, wo normalerweise nie Musik herkommt. „Ey, wie kann da Musik sein?“ fragen sie sich. Eigentlich kann da keine Musik sein. Ausgerechnet aus der Zelle der Neuen hier drin hört man Lieder. Man hat die beiden auf die harte Tour spüren lassen, dass sie Gefangene sind. Man hat sie geschlagen bis sie bluteten. Man hat sie gefesselt, sogar in der Zelle. Die sind fertig. Wie kann da Musik sein?

Klar, manchmal kam schon nachts ein Wimmern aus einer Zelle. Wenn jemand die Schmerzen nicht mehr ausgehalten hat. Aber das ist anders. Das ist kein Wimmern, das sind richtige Lieder. Fröhliche sogar. Und plötzlich wird aus dem Wimmern ein Wummern. Es wird laut. Wie wenn einer den Bass aber mal so richtig aufdreht. Es vibriert. Es bröckelt. Es rockt.

Apg 16,23-34 (NLB):

**23 Sie wurden geschlagen und anschließend ins Gefängnis geworfen. Der Gefängnisvorsteher erhielt Anweisung, streng darauf zu achten, dass sie nicht entfliehen konnten.**

**24 Aus diesem Grund ließ er sie in die sicherste Zelle bringen und ihre Füße in den Block schließen.**

**25 Gegen Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott mit Liedern. Die übrigen Gefangenen hörten ihnen zu.**

**26 Plötzlich gab es ein heftiges Erdbeben, und das Gefängnis wurde bis in die Grundmauern erschüttert. Alle Tore sprangen auf und die Ketten sämtlicher Häftlinge fielen ab!**

**27 Der Gefängnisvorsteher wachte auf und sah die Zellen weit offen stehen. Er nahm an, die Gefangenen seien geflohen; deshalb zog er sein Schwert und wollte sich umbringen.**

**28 Doch Paulus rief ihm zu: »Tu dir nichts an! Wir sind alle hier!«**

**29 Da verlangte der Gefängnisvorsteher Licht, lief in das Innere des Gefängnisses und fiel zitternd vor Angst vor Paulus und Silas auf die Knie.**

**30 Dann führte er sie hinaus und fragte: »Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden?«**

**31 Sie erwiderten: »Glaube an Jesus, den Herrn, dann wirst du gerettet, zusammen mit allen in deinem Haus.«**

**32 Dann verkündeten sie ihm und allen, die in seinem Haus lebten, das Wort des Herrn.**

**33 Noch in derselben Stunde wusch der Gefängnisvorsteher ihnen die Wunden aus, und er und alle Mitglieder seines Hauses wurden getauft.**

**34 Schließlich brachte er sie zu sich und gab ihnen zu essen. Er und alle in seinem Haus freuten sich, nachdem sie nun zum Glauben an Gott gefunden hatten.**

Liebe Gemeinde am Sonntag Kantate,

„Singt!“ heißt der heutige Sonntag... und dann so eine Geschichte. Da singen zwei. Paulus und Silas. Dass sie singen ist außergewöhnlich, denn sie singen an einem Ort, wo das unüblich ist, zu einer ungewöhnlichen Zeit in einem völlig unoptimalen Zustand. Aber sie singen. Unverdrossen. Und nicht irgendwas: Sie singen Loblieder.

### 1. Lobpreis: Ich und Gott

Paulus und Silas sind ganz sicher nicht in Feierlaune. Eigentlich wären Klagelieder oder vielleicht Durchhalte-Songs angebracht. Aber sie singen zu Gott Loblieder. Das ist schon erstaunlich und es zeigt uns etwas darüber, wie Lobpreis sein kann. Die beiden machen das Loben nämlich nicht abhängig davon, wie es ihnen selbst geht. Obwohl sie gefangen sind, Schmerzen haben und alles aussichtslos erscheint, singen sie Gott Loblieder. **Weil es um ihn mehr geht als um sie und ihre Situation.** Das unterscheidet das Lob vom Dank oder der Klage. Der Dank nimmt in den Blick, was einem Gutes geschenkt ist. Die Klage bringt zum Ausdruck, was einen bedrückt oder ratlos macht. Das Lob dagegen schaut auf Gott. Im Loben geht es um ihn.

Vielleicht haben sie schonmal **Erfahrungen gemacht, wo ihnen nicht nach Loblieder-Singen zumute war.** Wo es vom Gefühl her nicht gepasst hat, Gott zu loben, während es einem selbst schlecht geht. Vielleicht haben sie schonmal gesagt „Es geht grad nicht. Ich kann jetzt Gott nicht loben, wo ich so Schweres tragen muss und er hat es mir nicht erspart oder abgenommen.“ Vielleicht haben sie auch schonmal bei Lobliedern im Gottesdienst ganz bewusst geschwiegen. Das ist ehrlich und das kann man tun. Aber zur Ehrlichkeit gehört dann auch, dass der Blick vor allem bei einem selbst war. Dass die eigene Situation ... und vor allem das eigene Gefühl entscheidet, ob Gott gelobt werden kann oder nicht.

Ich bin ein bißchen vorsichtig geworden, **wo Lobpreis nur als Ausdruck dafür verstanden wird, wie es mir selbst geht.** Klar, wenn's einem gutgeht will man das ausdrücken und dann singt man aus tiefstem Herzen Gott Loblieder. Dann kann man danken für das Schöne und Gott loben, dass er so gütig und gnädig ist. Aber wie ist das, wenn es einem nicht gut geht? Muss dann der Lobpreis zwangsläufig verstummen? Wenn der Lobpreis vor allem den eigenen Gefühlszustand im Blick hat, dann muss das Lob tatsächlich abbrechen. Ich befürchte, dass wir Lobpreis heute zu sehr als Ausdruck von unserer eigenen Gefühlslage verstehen. Der Individualismus unserer Zeit ist scheinbar auch beim Loben Gottes angekommen.

Es gibt seit die Lobpreiskultur in der ganzen Welt so aufgekommen ist auch Diskussionen um die Defizite von worship-Liedern. Da heißt es oft, dass diese Lieder alle nur fröhlich tun, aber das Schwere im Leben ausblenden. Manchmal wird sogar unterstellt, dass der Glaube so zu einem so genannten „Wohlfühlglauben“ wird, der funktioniert, solange alles gut ist oder man es sich schönredet, der aber scheitert, wenn das Leben seine schwere Seite zeigt. Wir haben diese Diskussion auch bei uns im Bezirk, grade wieder ganz aktuell. Einerseits stimmt die Beobachtung, dass in den Lobpreisliedern Vieles harmonisch und leicht klingt. Da hört man wenig Klage und schon gar keine Anklage wie in manchen Psalmen oder bei Liedern aus dem Mittelalter.

Aber dann höre ich auf der anderen Seite Paulus und Silas im Gefängnis, in der Todesnot Loblieder singen. Sie singen nun grade nicht traurige Klagelieder. Die beiden zeigen uns, dass auch in schweren Situationen das Loben Gottes möglich ist, wenn wir im Loben mehr auf Gott schauen als auf uns. Und ich glaube, darum geht's. **Wir brauchen Lobpreis, vielleicht heute ganz besonders. Wir brauchen die Loblieder gerade auch in den schweren Zeiten.** Natürlich sollen die Lieder über Gott in so einer Situation nicht so tun als wäre alles gut ... das wäre schlichtweg gelogen ... aber auch in der Not kann man auf Gott sehen und ihn loben dafür, wie er ist. **Genau darin liegt eine riesige Chance, die das Gotteslob mitbringt: Nämlich dass wir gerade in der Not auf Gott schauen.** Dann, wenn Schmerz und Leiden und Verzweiflung und alles den Blick auf uns selbst lenkt, dann schaut das Lob auf Gott. Wer er ist, warum man auf ihn hofft, vielleicht auch wen man sich wünscht oder worin man Gott braucht. Gott als Zufluchtsort, als Burg, als Befreier, als der, der aus der Tiefe mich holt, das sind Bilder, die einem helfen, auch in schwierigen Situationen auf Gott schauen und zu ihm singen zu können. „Auch wenn ich dich nicht immer spür, bist du da“ haben wir gerade gesungen. Und das ist ein Loblied, gerade weil es daran erinnert, dass Gott da ist, auch wenn man ihn nicht spürt.

Liebe Gemeinde, Loblieder sind wichtig für das Singen im Alltag. Und nicht nur, wenn alles gut ist. Von Dietrich Bonhoeffer wird erzählt, wie er sich im Gefängnis unter den Nazis mit Lobliedern und Bibelversen beschäftigt hat. Er konnte sie auswendig, zum Glück, denn dort gab es kein Gesangbuch – und jetzt waren sie sein Schatz. **Lernen sie Psalmen und Loblieder! Lernen sie sie auswendig,** denn sie sind wertvoll, gerade in der Not. Lernen sie nicht nur alte Lieder, sondern gerne auch neue Loblieder!

Wenn man nachts aufwacht und allein ist, vielleicht Angst hat oder Sorge einen nicht schlafen lässt, dann können Loblieder die Rettung sein. Wenn man im Krankenhaus liegt und die ganze Zeit dieselbe weiße Decke anschaut, dann wirkt es viel intensiver, wenn man „Du meine Seele singe“ singen kann oder „Praise you in the storm“. Wenn man im Pflegeheim ist oder allein zu Hause, dann Psalm 23 oder Psalm 121 oder einen anderen Lobpsalm parat zu haben, kann genau das richtige sein.

Und ich meine nicht, dass Lobpreis in so einer Lage wichtig ist, weil dadurch alles besser wird. **Lobpreis macht es nicht unbedingt besser.** In Philippi löst nicht der Lobpreis von Paulus und Silas das Erdbeben aus. Die beiden singen auch nicht mit der Absicht, damit ihr Singen sie aus dem Gefängnis befreit. Nach dem Motto: Was Posaunen um Jericho hinbekommen, müssten doch auch zwei Männerstimmen schaffen. Paulus und Silas singen vermutlich nicht einmal, um sich besser zu fühlen. **Das ist mir wichtig: Lobpreis muss nichts bewirken, nichts auslösen!** Gott kann etwas tun, Gott kann verändern, aber dann ist er es, der das bewirkt, und nicht unser Lobpreis. Bitte machen wir aus Lobpreis keinen Versuch, Gott oder sich selbst zu hypnotisieren! Verzweckt Lobpreis nicht!

Wenn Leute sagen „Lobpreis muss mir was bringen ... er muss mich vorbereiten oder öffnen für Gott oder mich berühren oder was auch immer...“ dann denke ich immer: „Nein! Muss er nicht.“ Schön, wenn Gott das tut, aber wenn Lobpreis etwas bewirken muss, damit er etwas wert ist, ist es nicht mehr wirklich Lob Gottes. Dann ist es eine Methode, eine Art therapeutische Maßnahme, und wenn er nicht wirkt, war er irgendwie nichts. Lobpreis ist der Blick auf Gott ... unabhängig von dem, ob oder was Gott dann macht. Unabhängig davon, ob ich danach eine positivere oder heiligere Stimmung bekomme. Wenn David Harfe gespielt hat, um Saul zu beruhigen, war das Therapie. Lobpreis war es nicht unbedingt. Nur dann, wenn er Gott gelobt hat, auch wenn sich nichts verändert hat.

Das war die erste Strophe. Jetzt kommt noch eine zweite.

## 2. Mein Lobpreis ... und Andere

[Szene Blues brothers (2'): Auftritt im Gefängnis – spielen „Jailhouse rock“ von Elvis Presley im Gefängnis. Achtet mal, was die anderen Gefangenen machen!! → Alle sitzen zuerst nur da – dann werden sie angesteckt bis schließlich alle tanzen.]

**Gegen Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott mit Liedern.** heißt es in Vers 25 und dann kommt etwas Schönes: **Die übrigen Gefangenen hörten ihnen zu.**

Durch die Wände hören die anderen Gefangenen das Mitternachtsduett singen. Sie hören die Lieder über Gott und zu Gott. Gebete der Hoffnung. Lieder, die von dem singen, auf den man auch im Knast hoffen kann. Was in den einzelnen Zuhörern vorgeht können wir nur erahnen. Aber eins erzählt uns die Geschichte dann: Als das Erdbeben die Mauern zerbricht und die Fesseln von allen (!! ) löst, nicht nur die von Paulus und Silas, da bleiben alle (!) in ihren Zellen.

Das ist ein Wunder. Ob Paulus sie dazu aufgefordert hat oder ob sie von selbst bleiben wollten, wenn Gefangene, Gequälte, Beschuldigte die Möglichkeit der Flucht nicht ausnutzen, dann ist das höchst verwunderlich. Wir müssen uns klar machen: Obwohl sie frei sein hätten können ... Am nächsten Morgen ist kein Einziger der Gefangenen in Freiheit, auch Paulus und Silas nicht. Die spricht der Rat danach frei, um sie schnell loszuwerden, weil sie unrechtmäßig gefangen gehalten wurden. Da schickt Gott ein Erdbeben, da fallen Mauern ein und die Gefangenen rennen nicht in die Freiheit, die ihnen direkt vor der Nase liegt. Warum? Meine Vermutung: Weil sie eine andere Freiheit entdecken.

Frei wird in dieser Nacht jemand ganz anderes, nämlich der Gefängniswärter und seine Familie und seine Diener im Haus. Sie werden wirklich frei. Die Gefangenen verzichten auf die Flucht und sie erleben von den beiden nächtlichen Sängern, wo man wirkliche Freiheit findet: Im Glauben an Gott.

Frei in diesem Sinne sind wir nicht, wo wir die Mauern hinter uns lassen. Wenn das Schwere im Leben vorbei ist, das Leiden ein Ende hat oder die Trauer überstanden ist. Wirklich frei werden wir, wo wir Gott ins Leben lassen.

Ich wünsche mir, dass auch Lobpreis heute deutlich macht, dass bei Gott die wahre Freiheit zu finden ist. Ich wünsche mir, dass wir Loblieder nicht nur in uns selbst versunken singen oder dass wir uns besser fühlen. Ich wünsche mir auch, dass die Lobpreislieder nicht nur eine Sprache haben, die man ohne Bibelschule oder frommem Familienhintergrund nicht versteht! Bei manchen Liedern ist es ja fast wie beim Zungenreden: dass man jemand braucht, der einem das übersetzt. Warum gibt's nicht mehr Loblieder mit ganz normalen weltlichen Worten? **Ich wünsche mir, dass Lobpreis Gott die Möglichkeit gibt, dass er gar nicht mal zuerst oder vor allem in uns, sondern über die eigene Gottesbeziehung hinaus in Anderen etwas bewirken kann.**

Ich wünsche mir für unsere Gemeinde, dass Lobpreismusik nicht trennt, sondern zusammenbringt. Es ist schade, dass gerade Musik in unseren Gottesdiensten oft als trennend erlebt wird. Einfach weil die Gewohnheiten, die Geschmäcker unterschiedlich sind. Dem einen ist es zu alt oder „abgesungen“, anderen zu modern und ausländisch. Das wäre wie wenn in Philippi jeder in seiner Zelle ein anderes Lied anstimmt und nicht zuhören will, was andere singen. Dabei geht's bei Lobpreis um den, zu dem wir gemeinsam singen. Der über uns allen steht. Vor ihm sind wir alle miteinander eine Gemeinschaft.

Es geht um Gott, unseren Vater, und Jesus und den Heiligen Geist. Um ihn allein. Das ist Lobpreis.

„Ey da müsste Musik sein, Gott, überall wo du bist. Und wenn es am Schönsten ist, spielen wir's wieder und wieder“.  
Für dich.

Amen.